



Der Frankfurter Osthafen liegt ideal, um eine zentrale Ver- und Entsorgung sicherzustellen.



Stabil durch Trimodalität

Inzwischen ist der Rückgang der Bautätigkeit in der Volkswirtschaft deutlich sichtbar. In der Bauwirtschaft angesiedelte Unternehmen sind mittelbar und unmittelbar betroffen. Die Blasius Schuster KG kann durch ihre trimodale Aufstellung diese Entwicklung bislang recht gut abfedern.

Die Blasius Schuster KG hat schon früh auf die Verkehrswege Schiene und Wasser gesetzt, vier der sieben Schuster-Standorte sind hochmoderne, trimodale Logistik-Hubs. Sie liegen in Häfen und verfügen über einen direkten Straßen- und Gleisanschluss. Neben den positiven Aspekten in Bezug auf Umwelt- und Klimaschutz lassen sich so auch Großprojekte zuverlässig abbilden. „Auf Strecken über 50 Kilometer machen Straßen für den Transport kaum Sinn“, zeigt sich Geschäftsführer Daniel Imhäuser überzeugt. Er glaubt zwar nicht daran, dass die krisenhaften Auswirkungen in der Baubranche spurlos an der Blasius Schuster KG vorbeigehen werden, sieht aber die Trimodalität als stabilisierenden Faktor. „Im ersten Halbjahr 2023 haben unsere Standorte in Frankfurt am Main und in Aschaffenburg eine hohe Auslastung. Vor allem bei Großprojekten im Großraum Frankfurt zählen sich die Trimodalität und die damit verbundene Kopplung von Verkehren aus. Die Transportgüter werden dort umgeschlagen, wo sie ankommen sollen – bei Schuster oder bei unseren Partnern. Die Wege per Schiff oder Bahn führen direkt in die Zentren, wir können hohe Mengen unmittelbar an ihren Zielort bringen. Unser Hauptpartner für den Zugtransport ist die Starkenberger Güterlogistik GmbH. Schon innerhalb des Tagebaus im Altenburger Land geht das Material direkt auf die Schiene, von da aus direkt in das Stadtgebiet zum Abnehmer, der es dort

direkt weiterverarbeitet. Nur die letzten Meter muss der Lkw bewältigen“, beleuchtet er das Konzept.

Das schlagende Herz der Schuster KG ist der Hauptsitz im Osthafen von Frankfurt am Main: „Von einem Hafen, der so nah an der Innenstadt gelegen ist, träumen viele andere in Deutschland. Mir zeigt dies die Notwendigkeit für eine Infrastruktur wie diese in allen Großstädten des Landes“, führt er den Gedanken weiter aus. „Für die Zukunft brauchen wir verstärkt eine Kreislaufwirtschaft – und die gelingt uns in Frankfurt schon jetzt. Der Hafen ermöglicht es uns, Güter über nur wenige Kilometer zu transportieren, auszutauschen und wiederaufzubereiten“, wirbt der Unternehmer für den Osthafen. Die politische Akzeptanz für den Hafen sei so gut wie nie zuvor, über alle Parteigrenzen hinweg: „Mittlerweile stoße ich auf Identifikation mit und Interesse am Binnenhafen und an der Trimodalität des Standorts. Die Politiker haben begonnen, den Hafen auch in seiner Wirkung zu verstehen.“ Mit Blick auf eine Studie aus dem Jahr 2021, die den nachhaltigen Wert des Hafens und seine Bedeutung für die Stadt belegte, begann man einen großen Austausch zu pflegen, lud zum Hafendiskurs. „Diese Eigendynamik hätte schon vor zehn Jahren beginnen können. Es geht darum, Kommunikation konsequent durchzuführen. Auch die IHK ist inzwischen intensiv mit im Boot und bezieht den Hafen in ihre Arbeit mit ein. 2022 haben wir



Hafenanlieger gemeinsam mit der IHK und der Hafengesellschaft HFM erstmalig einen Hafenpresstetermin organisiert, im Oktober folgt der nächste“, zeigt sich Daniel Imhäuser zufrieden.

Die Situation im Herzen Frankfurts sei außerordentlich günstig für nachhaltige Transportkonzepte, die vor allem in Verbindung mit Leistungen an den Produkten verknüpft werden können. Daniel Imhäuser beleuchtet dies: „Innerhalb des Osthafens 1+2 haben wir fünf Transportbetonwerke. Diese können direkt mit den von uns transportierten und/oder aufbereiteten Materialien versorgt werden – und zwar ohne die Verkehrsinfrastruktur über Gebühr zu belasten, weil wir immer innerhalb des Hafengebiets bleiben.“ Um diese Situation weiter zu verbessern, werde man eine weitere Fläche im Frankfurter Hafen, die bereits von der Tochterfirma Rohstoffpool GmbH genutzt wird, weiterentwickeln. An dieser Stelle plant Schuster nun eine Aufbereitungsanlage mit Nassklassier-Technik, die mineralische Reststoffe waschen und aufbereiten kann, inklusive einer farblichen Separation: „Ich kann beispielsweise festlegen, dass im Bauschutt die Ziegelstücke ausgeschleust werden“, begeistert sich Daniel Imhäuser. Die Anlage ist bereits nach Emissionsschutz genehmigt und in Vorbereitung zur Ausschreibung. „Die trimodale Organisation der Fläche gibt uns die höchstmögliche Flexibilität, denn wir wollen den mineralischen Bauschutt durch Recycling wieder der Umwelt zuführen, und zwar in Form hochwertiger Rezyklate, also Sekundärbaustoffen wie Sand oder Kies, als Zuschlagstoffe für den Beton, der im Hafen produziert wird. So fördern wir die Kreislaufwirtschaft und vermeiden lange Transportwege.“ Diese besondere Struktur gewähre zudem eine gewisse Autonomie in der Versorgung. Material, welches später als Rezyklat in den Beton geht, kann aus dem Großraum Frankfurt auf der Straße zugefahren werden. Für Destinationen außerhalb des Großraums Frankfurt stünden dann eben die Schiene und der Wasserweg zur Verfügung. Deren Wettbewerbsfähigkeit schätzt Daniel Imhäuser in der Zukunft positiv ein: „Die Mautentwicklung lässt signifikante Preissteigerungen im Lkw-Verkehr erwarten. Doch wir verfahren Materialien mit geringem Warenwert, die Transportkosten liegen nicht selten über dem Materialwert. Da werden Bahn und Binnenschiff wieder attraktiver.“ Er verweist in diesem Zusammenhang auch auf die im August in Kraft getretene Ersatzbaustoffverordnung: „Nach einer Umgewöhnungsphase wird voraussichtlich eine Barrierefreiheit eintreten, was den bundes-



Blasius Schuster KG

Am Standort im Frankfurter Oberhafen ist die Rohstoff Pool GmbH angesiedelt. Hier soll absehbar eine Anlage für Rezyklate stehen.

weiten Austausch dieser Materialien betrifft. Solche Stoffströme per Zug oder Schiff werden dann an Transportpotenzial gewinnen“, ist er sich sicher.

Neben ihrer wirtschaftlichen Ausrichtung hat die Blasius Schuster KG auch das gemeinnützige Engagement stets vorangebracht. Dem hat man inzwischen eine eigene Rechtsform gegeben: die Paul Schuster Stiftung. Über die Partner der Stiftung, vor allem in der Logistik, möchte man erreichen, dass jede bewegte Tonne mit einer Spende an die Stiftung verbunden ist. Diese kann dann ihrerseits Spendenprojekte realisieren. Neben diesen Projekten hat die Stiftung in diesem Sommer erstmalig auch ein Event durchgeführt, um die Davidsbündler Musikakademie in Den Haag zu unterstützen. Die international bekannte, ukrainische Pianistin Anna Fedorova gründete die Akademie, um ukrainischen Musikern außerhalb ihres Landes eine Ausbildung bieten zu können. Bei dem musikalischen Event auf einem Schiff der Köln Düsseldorf (KD) begeisterte Anna Fedorova rund 80 Gäste aus der Bauwirtschaft und der Binnenschifffahrt, ebenso wie eine neunjährige ukrainische Musikerin, die ihrer Lehrerin am Piano kaum nachstand. Die Veranstaltung brachte 40.000 Euro, die der Akademie zugutekamen.

Martin Heying

Anzeige

REEDEREI JAEGERS

CHEMGAS SHIPPING

Wir gehen für Sie auf Nummer sicher!



www.reederei-jaegers.de

Telefon in Deutschland +49-2066-207-0 und in den Niederlanden für Flüssiggas Transporte +31-10-241-22-22



www.chemgas.nl